
Jannis Ritsos

Jannis Ritsos, geboren am 1.5.1909 in Monemvasia/Peloponnes als vierter Sohn einer reichen Familie; beendete dort die Grundschule und in Gythion das Gymnasium. 1925 Übersiedlung nach Athen. Finanzieller Ruin der Familie. Bald nach seiner Ankunft erkrankte Ritsos an Tbc: drei Jahre Aufenthalt in einem Athener Sanatorium, weitere Jahre auf Kreta und bei Athen. Unter der Metaxas-Diktatur 1936–1940 wurde sein erstes großes Werk verbrannt; nach dem Zweiten Weltkrieg Verbot seiner Gedichte, Verbannung nach Lemnos, Makronissos und Ai-Stratis. 1952 kam er frei, 1954 heiratete er Falitsa Georgiadi, 1955 Geburt seiner Tochter Eri. Zwischen 1957 und 1967 wurde er für kurze Zeit politisch aktiv, reiste als Korrespondent der Zeitung "Avgi" in die Sowjetunion, nach Rumänien, in die Tschechoslowakei, nach Bulgarien, Ungarn, in die DDR und nach Kuba. Am 21.4.1967 wurde er wieder verhaftet und erst nach Jaros, dann nach Leros deportiert. Erneutes Verbot seiner Bücher. Aus gesundheitlichen Gründen wurde er 1968 nach Samos in sein Haus transportiert und unter Hausarrest gestellt. Ende 1970 durfte er wieder nach Athen, wo er nach der Aufhebung der Vorzensur seine Werke auf eigene Verantwortung publizierte. Nach dem Ende der Militärdiktatur unternahm Ritsos noch einige Reisen ins Ausland. – Neben seinem eigenen Werk hat Ritsos viele Übersetzungen ausländischer Lyrik vorgelegt. Er malte Aquarelle und Ölbilder, bemalte Steine und trockene Wurzeln. Ritsos starb am 11.11. 1990 in Athen.

* 1. Mai 1909

† 11. November 1990

von Niki Eideneier

Preise

Auszeichnungen (Auswahl); Erster Lyrikerpreis Griechenlands (1956); Mitglied der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz (1970); Großer Internationaler Lyrikerpreis in Knokke-le-Zout (1972); Internationaler Preis Dimitrow in Bulgarien (1974); Ehrendoktor der Philosophischen Fakultät der Universität Thessaloniki (1975); Großer Lyrikerpreis "Alfred de Vigny" (1975); Internationaler Lyrikerpreis "Ätna-Taormina" und "Seregno-Brianza" (1976); Leninpreis (1977); Ehrendoktor der Universität Birmingham (1978); Internationaler Preis für den Frieden des Internationalen Friedenskomitees; Ehrenbürger von Nikosia/Zypern (1979); Preis "Mai 1936" des Arbeitervereins Thessaloniki; Ehrendoktor der Universität Leipzig (1984); Friedenspreis des Schriftstellerverbandes der UNO (1986); Ehrendoktor der Universität Athen (1987).

Essay

"Jetzt bin ich soweit gekommen zu glauben, daß die wahre Dichtung die Tränen und den Beifall ausschließt", schrieb Jannis Ritsos 1972 an seine vertraute Freundin und eine der besten Kennerinnen seines Werkes, die in Paris lebende Griechin Chrysa Prokopaki. Dieser Brief wurde gleich nach

seinem Tod publiziert und gehört zu den wenigen Dokumenten mit Äußerungen über die eigene Dichtung, da Ritsos kaum öffentlich und selten privat über die Problematik und die Ästhetik seines Schaffens sprach.

Ruhm und Tränen begleiteten Ritsos sein Leben lang – politische Verfolgung, Krankheit, Elend ebenso wie höchste offizielle Anerkennung, Ehrungen und Auszeichnungen. Man hat Mühe, in der Literatur kritische Stimmen über ihn zu finden. Dennoch bleibt Ritsos' Werk der Gefahr ausgesetzt, an den ideologischen und ästhetischen Vorurteilen der jeweiligen politischen Situation gemessen zu werden, „da er so sehr mit unserem Leben und mit den Abenteuern der linken Bewegung Griechenlands verbunden gewesen war. Er, als der ‚Dichter des Griechentums‘, ist verurteilt, unsere schwere Last, die Last des Griechentums, zu tragen“ (Chrysa Prokopaki).

Die heute gängige und gültige Beurteilung seines Werks gipfelt in dem Wort Louis Aragons, Ritsos sei „der größte lebende Dichter unseres Jahrhunderts“. Ritsos skizzierte sein Selbstporträt so:

“Vermutliches Datum meiner Geburt: 903 vor J.C. –, ebenso gut / 903 nach J.C. Ich habe studiert die Geschichte der Vergangenheit und Zukunft / an der zeitgenössischen Schule des Kampfes. Mein Beruf: / reden ohne zu enden – was sonst? (...) Von seiten der Behörde verordnete man mir in den letzten Jahren / mein offizielles, höchst unwahrscheinliches Geburtsdatum: 1909. / Ich hab' mich damit abgefunden und halte mich daran. Schließlich, im Jahre 3909, habe ich mich auf eine Bank gesetzt, / um eine Zigarette zu rauchen. Und dann / kamen die Schmeichler gelaufen, sich mir zu Füßen zu werfen, / mir glitzernde Ringe an die Finger zu stecken. Sie wußten nicht, / diese Ignoranten, daß ich sie selbst gemacht habe / aus den Hülsen jener Kugeln, / die sie in den Bergen abgeschossen hatten. / (...) Darüber hinaus / nur eine Gewißheit: mein Geburtsort; AKRA MINOA“ (“Monovassia”, Monemvasia, 1982).

Nach den vielen Jahren des politischen Engagements wurde dieses Gedicht „Angaben zur Identität“ von den Literaturkritikern als eine Rückkehr des Dichters zu seinen privaten Wurzeln gewertet. Jannis Ritsos erlebte als Kind den wirtschaftlichen Ruin seiner Familie, den Verlust ihres Großgrundbesitzes, der teils durch die Agrarreform des Jahres 1910, teils durch die Spieleidenschaft des Vaters verursacht war. Sein älterer Bruder Mimis und die von Jannis sehr geliebte Mutter Elefthería starben an Tbc. Seine älteste Schwester heiratete ins Ausland, die zwei jüngeren Kinder Lula und Jannis verließen den Geburtsort Monemvasia und zogen zu Verwandten in die nahegelegene Stadt Gythion. Dort besuchten sie unter großen Entbehungen das Gymnasium. 1925 ging Jannis nach Athen. Hier war gerade der größte Teil der über eineinhalb Millionen Flüchtlinge aus Kleinasien nach der Katastrophe von 1922 aufgenommen worden. Arbeitslosigkeit, Unterdrückung und Elend herrschten in der neuen sozialen Schicht, die dadurch besonders empfänglich war für die sozialistischen Ideen der russischen Oktoberrevolution. Die bereits 1919 gegründete Kommunistische Partei Griechenlands erzielte 1926 beachtliche Erfolge bei den Parlamentswahlen. Ritsos, auch er ein Arbeitsloser bzw. Gelegenheitsarbeiter – als Sekretär in einer Verlagsagentur (1925), als Bibliotheksgehilfe und Kalligraph in einem Anwaltsbüro (1926), als Schauspieler und Regisseur im „Arbeiterclub“ (1931–1933), als Schauspieler

und Tänzer im "Theater Kypseli" (1933–1940), als Korrektor beim Verlag "Govostis" (1934–1954), der später auch sein Verleger wurde, als Tänzer im Nationaltheater und in der Oper (1938–1945) –, engagierte sich für diese Partei.

Seine Haltung verfestigte sich, als er, an Tbc erkrankt, zwischen 1927 und 1939 in verschiedenen Sanatorien sieben Jahre verbrachte und die Misere auch der anderen Mittellosen erlebte. Der erste Aufenthalt im Athener Sanatorium "Sotiria" brachte ihn allerdings auch in Berührung mit vielen Autoren, darunter auch Maria Polydúri, der tragischen Geliebten von K.Karyotákis, der Selbstmord beging und eine ganze Generation von griechischen Dichtern mit seinem Pessimismus beeinflusste, sowie Angelos Sikelianós, der die "Delphische Idee" ins Leben gerufen hatte und zusammen mit Palamás als Nationaldichter Griechenlands galt. In dieser Zeit machte sich Ritsos auch mit dem Werk von Kostas Várnalis bekannt, der sich als einer der ersten Intellektuellen offiziell für den aufkommenden Kommunismus entschied. Die Erinnerungen an die menschenunwürdige Zeit des Aufenthalts in Kapsalona auf Kreta 1930/31 dagegen verfolgten Ritsos noch lange Jahre danach: "Wie ein großes Schlachthaus, / wo Gedärme und Geschlechtsteile an den Haken hängen / inmitten der Nacht, unter den Sternen, / während in den Gräben daneben Blut, Samen / fließen, Urin, Exkrememente, Schmutzwasser / und die Schatten galoppieren davon im roten Glanz." ("Philoktet", 1965). Zum ersten Male nutzte Ritsos hier die Macht des aufrüttelnden Worts und war erfolgreich: Durch einen Brief an eine Lokalzeitung erreichte er die Verlegung der Insassen in ein richtiges Krankenhaus.

"Notizen im Freiraum der Zeit" ist der bezeichnende Titel einer Reihe mit kurzen Gedichten aus dem Jahr 1938, die zunächst mit den "Parenthesen" und dann mit den "Übungen" weitergeführt wurde. Die Sammlung erhielt später den allgemeinen Titel "Zeugenaussagen" (1963/1966). Zu der Form und den Zielen dieser kurzen Gedichte hat sich Ritsos selbst geäußert:

"Die Zeugenaussagen begannen aufgeschrieben zu werden, fast seitdem ich überhaupt zu schreiben anfang, d.h. seit meinem 8.Lebensjahr. Damit will ich sagen, daß sie seit dieser Zeit vorbereitet wurden und natürlich lange vorher. Ich kann nicht genau sagen, wie und warum ich mich mit besonderer Ausdauer und Liebe so viele Jahre lang und heute noch neben jeder anderen Arbeit ununterbrochen mit den Zeugenaussagen beschäftige, ihnen eine besondere Bedeutung zumesse und weiterhin diese lakonischen und oft epigrammatischen Gedichte schreibe. Vielleicht, weil ich aus Lakonien stamme (und das ist kein Wortspiel) ... vielleicht noch aus dem Wunsch, einen einzigen Augenblick zu isolieren und festzuhalten, was seine grundlegende mikroskopische Untersuchung ermöglichen würde, die in einer unbegrenzten Breite sich verflüchtigen könnte – also ein Erfassen des nicht zu Dividierenden durch Dividieren, ein Erfassen der ständigen Bewegung durch Anhalten." (Zitiert nach I.Rosenthal-Kamarinea: "Zu Jannis Ritsos", in: die horen, Heft 4, 1973, S.8.)

Die "Zeugenaussagen" wurden bis in seine letzten Tage fortgesetzt, nicht zuletzt, weil Ritsos selbst alle Ereignisse, die sein Land in diesem Jahrhundert erschütterten, am eigenen Leib zu spüren bekam, so daß seine persönliche Geschichte und sein Werk eng mit der Geschichte Griechenlands verknüpft

sind: Im Jahre 1936 die Diktatur von Metaxas, die sein erstes Meisterwerk "Epitaphios" (Grablegung, 1936) zusammen mit Werken von Marx, Anatole France, Gorki verbrennen ließ; die deutsche Besetzung Griechenlands 1940–1944; der Widerstand und der Bürgerkrieg, der mit den Ereignissen vom Dezember 1944 seinen ersten tragischen Höhepunkt fand; die Verbannung 1948–1952 auf den Inseln Lemnos, Makronissos und Ai-Stratis; nach einer Zwischenpause in den Jahren 1952–1967 mit dem "Athener Frühling" der Regierung des "Zentrums" von Georgios Papandreou, der Gründung einer Familie durch seine Heirat mit Falitsa Georgiadi und der Geburt der Tochter Eri die Übernahme der Macht durch die Athener Militärjunta am 21.4.1967; neue Deportationen mit Einzelhaft auf den Inseln Jaros und Leros, wo seine Krankheit wieder ausbrach, dann Hausarrest auf Samos, wo er bis zur allgemeinen Amnestie des Jahres 1970 blieb.

Die literarische Identität eines Dichters wie Jannis Ritsos bei der Vielzahl und Vielfalt seiner Werke erfassen zu wollen, ist ein schier unmögliches Unterfangen. Er selbst gab in einem Interview (in der Zeitung "Thessaloniki", 9.5.1984) zu: "Ich bin wohl der am meisten schreibende Dichter nicht nur Griechenlands, sondern unseres Jahrhunderts".

Als Ritsos mit seinen ersten Gedichtsammlungen "Trakter" (Traktor, 1934) und "Pyramides" (Pyramiden, 1935) in Erscheinung trat, offenbarte er zwar inhaltlich seine sozialistischen Ideale, bewahrte aber streng die traditionelle Form, angelehnt an Dichtungen von Palamás, Sikelianós, Karyotákis und Várnalis. In dieser ersten Phase zeigte er sich als entschiedener Gegner der Dichtung des bürgerlichen Niedergangs. Mit einem gewissen "Wortschwulst" (Chrysa Prokopaki) brachte er damit seine Intoleranz zum Ausdruck gegenüber der "Flucht in die Schönheit" oder in das "Todesideal", gegenüber den "narzißtischen Spiegeln", den "verschlossenen Räumen" oder den "Schatten". Dafür benutzte er das gewaltige, umstürzlerische und gewagte Wort und führte so zum ersten Mal in die neugriechische Dichtung antipoetisches, aus der Industrie und Technologie stammendes Vokabular ein. Außerdem bevorzugte er Bilder, zu denen er von der russischen revolutionären Dichtung inspiriert war: "Geschmolzenes Kupfer in der tiefen Schlucht des Epos / und wie die Brandstiftung blüht / die geschwätzig Harmonie der Weigerungen." (Aus: "Pyramides").

Dabei war das Jahr 1935 ein Schlüsseldatum für die neugriechische Dichtung: Drei ihrer bedeutendsten Vertreter traten hervor: Jorgos Seferis veröffentlichte sein "Mythistorima", von Odysseas Elytis druckte die Zeitschrift "Nea Grammata" einige Gedichte, Andreas Embiríkios begründete den neugriechischen Surrealismus. Die sogenannte "Generation der Dreißigerjahre" suchte nach der Kleinasiatischen Katastrophe und dem endgültigen Aus der "Großen Idee", der Wiederherstellung nämlich der griechischen Machtstellung in der Ostägäis mit der Wiedereroberung von Konstantinopel, nach neuen Orientierungen außerhalb nationalstaatlicher Ideen. Sie begann auf die europäischen Strömungen der Zeit, vor allem in Frankreich zu achten; besonders stark wurde sie beeinflusst von Konstantinos Kavafis, der nie auf griechischem Boden gelebt hatte.

Ritsos dagegen sucht seinen eigenen Standort in einer Synthese zwischen griechischen Traditionen und gesellschaftlichem Engagement.

Hauptverbindung war zunächst die griechische Volkssprache. Der Sprachenstreit zwischen der Katharévussa, der gelehrten, antikisierenden Sprache, und der Dimotikí, der gesprochenen lebendigen Sprache, hatte Griechenland jahrzehntelang erschüttert. Diese Auseinandersetzungen haben Ritsos nie berührt. Die Volkssprache, die vom traditionellen Volkslied zu einem Kunstmittel ersten Ranges erhoben worden war, entdeckt man bereits in seiner Gedichtsammlung „Lieder der Bauernschaft“, dann entfaltet in „Griechenland“ (beide Zyklen in „Trakter“) und schließlich, auf dem Höhepunkt der ersten Schaffensperiode, im „Epitaphios“.

Den Anlaß zu diesem Liederzyklus finden wir in wenigen Notizen, die als Einleitung dienen: „Thessaloniki, Mai 1936. Eine Mutter beweint mitten auf der Straße ihren getöteten Sohn. Um sie herum und über sie hinweg dröhnen und branden die Wogen der Demonstranten – der streikenden Tabakarbeiter. Sie läßt sich in ihrem Klagelied nicht beirren: ‚Mein Sohn, Sproß meines Leibes, Herz meines tiefsten Herzens, / mein Vogel im ärmlichen Hof, Blüte meiner Einöde (...)‘“.

Das Gedicht ist in zwanzig Gesänge gegliedert, die vom Ausdruck des Schmerzes über die Klage zum Bekenntnis der Kampfbereitschaft sich steigern. Es hat auch das Versmaß des griechischen Volkslieds, den Fünfzehnsilber – man hört darin auch das berühmte volkstümliche Klagelied von der Halbinsel Mani –, ein Gedicht in gereimten Distichen, das „sich selbst singt, nach einer Melodie schreit“ (Peter Bien 1979). So wurde es auch auszugsweise in den fünfziger Jahren von Mikis Theodorakis vertont und, während der verschiedenen politischen Tragödien Griechenlands, von begeisterten Menschenmengen gesungen.

Während aber der „Epitaphios“ ein politisches Gedicht ist, gibt das zweite elegische Gedicht „To tragudi tis adelfis mu“ (Das Lied meiner Schwester, 1937) dem persönlichen Schicksal von Ritsos und dem seiner Schwester Ausdruck: „Ich beuge mich über das Chaos / deiner Seele / voller Bangen. / Die Sterne stoßen zusammen / in der Tiefe deiner Augen / und die Schlachten der Götter / spielen sich blutig in dir ab / (...) / Ich hatte einmal an den Himmel geglaubt, / doch du zeigtest mir / die Tiefen des Meeres / mit den toten Städten, / mit den vergessenen Wäldern, / mit den erstickten Lauten. / Und jetzt ist der Himmel / – eine verwundete Möwe – / ins Meer versunken.“ (Aus: „Mit dem Maßstab der Freiheit“, übers. I. Rosenthal-Kamarinea)

Das Gedicht hat sich noch nicht von jener pathetischen Rhetorik befreit, von der Peter Levi sagte: „die Versuchung, seine Leidenschaft zu erweitern, ist noch weiter als das Maß des Lebens“. Kostís Palamás, der Nestor der neugriechischen Lyrik, der dieses Gedicht zu lesen bekam, begrüßte den neuen Dichter mit Versen, die Ritsos in die Avantgarde der griechischen Dichtung einführten und dort etablierten: „Dein bitteres Gedicht, das nach Eiter und Äther riecht, / reiner Gesang der Frühmesse, kündet vom Licht des Tages. / In einem tragischen Schaudern lächelt der Rhythmus / einer Schöpfung. Wir treten zur Seite, Dichter, um dir Platz zu machen.“ Die Jahre bis zum Zweiten Weltkrieg bedeuteten aber für Ritsos auch einen neuen Anfang in der Form. Er befreite sich einerseits vom traditionellen Vers, wie das lange Gedicht „Der Fremde“ bereits zeigt, andererseits begründete er mit dem „Epitaphios“, mit „To tragudi tis adelfis mu“ und mit „Earini Symfonia“

(Frühlingssymphonie“, 1937/38) den Stil der längeren Gedichtkompositionen, den er bis 1978 “To teratodes aristorjima” (Das Ungeheure Meisterwerk) beibehielt. Aber auch inhaltlich ist in den beiden letztgenannten Werken sowie in “Palia Masurka se rythmo vrochis” (Alte Masurka im Rhythmus des Regens, 1943), eine Vorliebe für die poésie pure erkennbar. Der Grund kann nicht nur in der Zensur gesucht werden; eher ist auf eine Tendenz zur Verarbeitung der eigenen Vergangenheit zu schließen. Die Gedichte zeigen eine nostalgische Hinwendung zu den Jahren der eigenen Pubertät, eine Wendung nach innen also, die ihn von den Zielen der Sammlung “Trakter”, aber auch des volksnahen “Epitaphios” entfernt. In den Gedichten dieser Zeit wirkt Ritsos, obwohl dem Symbolismus noch ein breiter Raum überlassen wird, intellektueller, synthetischer und vieldeutiger.

Aber in den Jahren des griechisch-italienischen Kriegs und der deutschen Besetzung Griechenlands werden Symbole, die früher abstrakter und allgemeiner waren, zum festen Code für die konkrete Situation des griechischen Volkes und für den beginnenden Widerstand: Im Winter 1942, in dem in Athen 300 000 Menschen innerhalb von zwei Monaten den Hungertod starben, schuf Ritsos inmitten von Kälte, Tod und Verzweiflung, selbst in Hungersnot und krank, mit dem Gedicht “Das letzte Jahrhundert vor dem Menschen” die Chronik dieser Ereignisse und gleichzeitig die große Vision ihrer Überwindung: “Und das Schild (...) / dort an der Wegkreuzung: ‚Von hier zur Sonne‘. Übermorgen, / wenn sie in der Sonne mit Fahnen und Werkzeugen vorbeimarschieren, / kann sein, daß einer für einen kurzen Augenblick stehenbleibt und fragt: / ‚Wer schrieb wohl mit so ungeschickten Buchstaben dieses Schild?‘ / und vielleicht erinnert sich ein anderer und sagt: / ‚Jannis Ritsos – ein Dichter des letzten Jahrhunderts vor dem Menschen‘.” Dasselbe Thema hat Ritsos später (1949–1952) während seiner ersten Deportation in dem großen Versepos “Die Nachbarschaften der Welt” (1957) wieder verarbeitet, jetzt aus der Erinnerung und im Bewußtsein der Entwicklung jener Jahre. Trotzdem gehört dieses Gedicht in die Gruppe der kämpferischen Gedichte. Sie entstanden in den Jahren 1949–1969 neben den rein lyrischen Gedichten, sie beginnen mit “Agrypnia” (1954) und gipfeln in den Kompositionen mit altgriechischen Themen und Mythen.

Die Verhältnisse nach dem Abzug der Deutschen und der Landung britischer Truppen in Piräus, worauf die Massaker des Dezember 1944 folgten, beschrieb Ritsos in seinem ersten Theaterstück “Athen in Waffen” (erst 1958 völlig neu bearbeitet unter dem Titel “Pera ap'ton iskio ton kyparission” – Jenseits des Schattens der Zypressen). Die Hoffnungen auf ein “Freies Griechenland”, die Höhepunkte des Kampfes, die Enttäuschungen und Niederlagen im griechischen Bürgerkrieg bis 1949 fanden in dem monumentalen Gedicht “Romiossyni” (Griechentum), das zusammen mit “I kyra ton ambelion” (Herrin der Weinberge) erst 1954 unter dem Titel “Agrypnia” (Nachtwache) publiziert wurde, ihren Niederschlag:

Diese Landschaft ist hart wie das Schweigen,
sie preßt in ihrem Schoß das heiße Gestein,
in ihrem Licht die verwaisten Ölbäume und die Weinstöcke,
sie preßt die Zähne zusammen. Es gibt kein Wasser, nur Licht.
Der Weg verliert sich im Licht, und der Schatten der Mauer ist wie Eisen
(Übers. Th. Nicolaou in “Milos geschleift”) (...).

Die Tradition des Griechentums, von den antiken Mythen, den byzantinischen Gesängen, den Akritenliedern, den Kämpfen der Kleften und Partisanen, wird hier beschworen. Die Schreibweise zeigt surrealistische Elemente, die sich ganz überraschend mit der Tradition des Volksliedes verbinden lassen. Genauso wie der "Epitaphios" behielt auch der Gedichtzyklus "Romiosini" seine Aktualität bis in die neuere Zeit; in der kongenialen Vertonung durch Mikis Theodorakis wurde er Hymne und Symbol des Widerstands der Griechen gegen die Athener Junta.

In den fünfziger Jahren entwickelte Ritsos mit "Die Mondscheinsonate" (1956) die neue Form des langen poetischen Monologs, bei dem eine zweite, stumme Person den Zuhörer darstellt. Noch im Erscheinungsjahr erhielt er dafür den Ersten Staatspreis für Lyrik.

Waren schon in dem Klagelied "Epitaphios" Spuren einer Dramaturgie zu erkennen, so schafft Ritsos mit der "Tetarti diastassi" (Vierte Dimension, 1972) eindeutig dramatische Verse. Zugleich gelingt ihm mit diesem Zyklus der Zugang zum Erinnerungsschatz der Antike, den er für Gegenwartsfragen fruchtbar macht. "Eine gute Maske für schwierige Zeiten, der Mythos", bekennt Ritsos selbst in den "Monochorden" (1979), was aber keineswegs eine Flucht in die Vergangenheit oder ein Ausweichen vor ästhetischen oder politischen Problemen bedeutet. So betonte er in seinem geistigen Testament "To teratodes aristurjima": "Natürlich bewahrte ich jenen Schal aus dem Fallschirm / des russischen Fliegers vom schneeweißen Gebirge / aus den Jahren der Okkupation / sowie jenen getippten Beschluß der illegalen Parteisitzung, in dem / die Genossen mit brüderlicher Sorge die Beschwerde formulierten, / daß meine neuen Gedichte bestimmte metaphysische Tendenzen umranken, / und ich antwortete mit weit metaphysischeren Gedichten / eines weit tieferen Realismus." (Übers. A. Kutulas) Dieser "weit tiefere Realismus" kommt außerdem ganz klar zum Ausdruck in den parallelen Kompositionen dieser Zeit, als Ritsos zusammen mit vielen Intellektuellen, aber auch einfachen Menschen seines Landes auf verschiedenen Inseln deportiert war. Die Grausamkeit, die Folterungen, die sinnlose Zwangsarbeit, die Erniedrigungen sowie die geistige Indoktrination erreichten jetzt ihren Höhepunkt. In Kontopuli-Lemnos schrieb er einen Teil der "Tagebücher des Exils" (veröffentlicht erst 1975), den "Rußgeschwärtzten Topf" (ebenfalls erst 1974 veröffentlicht) und zwei Theaterstücke, die später verloren gingen. Auf Ai-Stratis verfaßte er die schon erwähnten "Nachbarschaften der Welt", "Der Fluß und wir", "O anthropos me to garyfalo" (Der Mensch mit der Nelke, 1952), "Scharmützel" und den berühmten "Brief an Joliot Curie", der den Weg nach Europa fand und dort auf großes Interesse stieß:

"Joliot, viele sollten meinen Brief unterschreiben, / aber sie können nicht schreiben, / sie hätten dann ein Kreuz dafür gemalt, / doch diese Menschen, die ihre Unterschrift nicht geben können, / können ihr ganzes Herz / für Freiheit und Frieden einsetzen, / und ich unterschreibe für alle, die wissen, / daß sie ihr ganzes Herz geben müssen / für Freiheit und Frieden." (Übers. V. Tsakiridis)

Die Qualen der Menschen auf Makronissos und die Grausamkeit der Folterer bekommen in diesen Werken eine andere Dimension, werden mit dem Blick eines solidarischen Menschen betrachtet, der den Glauben an die Freiheit, den Frieden und den Sozialismus festigt und als einzige Alternative betrachtet. Als

Ritsos 1952 nach seiner Strafzeit wieder nach Athen zurückkehrte, hatte er im Koffer nicht nur die Manuskripte seiner Gedichte, sondern über 500 Zeichnungen und Aquarelle. Bei der zweiten Deportation begann er auch, Steine und trockene Wurzeln zu bemalen.

In den ersten Jahren dieser Zeit benutzte Ritsos häufiger den freien Vers, der ihm einen dichteren, zugleich aber auch freieren Ausdruck erlaubte. Die größte Anstrengung galt nun der Suche nach Möglichkeiten, die verlorene Vergangenheit wieder an die gerade begonnene Gegenwart anzuknüpfen. Die Eindrücke einer Reise in die Sowjetunion nach der Aufhebung des Personenkults veröffentlichte er als Bericht in 33 Folgen in der Zeitung "Avgi". Nach einer Reise nach Bulgarien, Rumänien und nach Prag brachte er zwei Anthologien mit rumänischer und tschechischer Dichtung auf griechisch heraus. In der freien Zeit versuchte er sich an Übersetzungen und Präsentierungen von Majakowski, Hikmet, Ehrenburg, Nikolai Golen und Michaux.

Eine eingehende Untersuchung über die Einflüsse auf Ritsos' Werk fehlt, doch gewiß gehören Lorca, Eliot, Aragon, Tschekow, Kafka, Neruda, Ungaretti und gar Brecht zu seinen geistigen Paten. Natürlich wird sich Ritsos, da es keine "keusche Geburt" in der Kunst gibt, wie Seferis sagte, gerade mit jenen Dichtern auseinandergesetzt haben, die er ins Griechische übersetzt hat. Eluard hat er in einem Gedicht sogar als seinen Genossen und Weggefährten bezeichnet, mit Majakowski verbinden ihn ebenso wie mit Nazim Hikmet die gleichen Themen.

Die Diktatur des Jahres 1967 fand Ritsos achtundfünfzigjährig auf der Höhe seines dichterischen Schaffens und seiner politischen Aktivität. Die erneute Deportation, die sofort folgte, wurde zunächst in den Gedichten "Steine, Wiederholungen, Gitter" verarbeitet, die zuerst in Frankreich 1971 zweisprachig erschienen. In dieser Sammlung findet sich noch immer die mythologische Parabel. Aber wir treffen in den Konzentrationslager-Gedichten stärker als zuvor auch auf die lebendige Präsenz der geschichtlichen Landschaft. Louis Aragon schrieb u. a. in der Einleitung zur französischen Ausgabe: "(...) das Grauen vor den toten Statuen und Sockeln, vor den zerbrochenen Säulen. Ich kenne es, dieses Schweigen, bei dem das Gras sprießt und trocknet, und das dennoch mehr ein Schweigen der Menschen als der Ruinen ist. Ein Leben jenseits des Lebens wie das, was für mich zu grausam wäre zuzugeben (...)"

"Erinnerungen eines ruhigen Menschen, der nichts wußte" lautet der Untertitel von "To teratodes aristurjima". Das klingt "im sokratischen Sinn" nach einem Verweis auf die ehemalige Art eines Rhapsoden und seiner Fähigkeit "zur Formung eines schier unversiegbaren Stroms von Erlebnissen, Eindrücken und Wertungen, gleichsam Mythos, Geschichte, Autobiographie miteinander verschmelzend" (A.Kútulas). So ist auch der verzweifelt klingende Vers aus den vielen Versuchen zu interpretieren, mit denen Ritsos die Studentenrevolte und die blutigen Ereignisse im Athener Polytechnikum des Jahres 1973 in eine dichterische Form bringen wollte: "O, nichts vermögendes Gedicht, unvernünftiges, unvernünftiges, unfruchtbares, / über zwei gekreuzigten Versen falte ich meine Hände und verstumme." (Übersetzung A.Kútulas)

Dennoch war die Gedichternte dieser Jahre reich: zuerst "Milos geschleift" in den "Neuen Texten", kurz danach "Dekaochto lianotraguda tis pikris patridas" (18 Einzellieder für die bittere Heimat, 1973). Auch sie wurden in der Vertonung durch Mikis Theodorakis weltbekannt. Das große Gedicht "Graganda" (1973) gilt als der Höhepunkt seines Schaffens. Es ist das Gedicht, das inhaltlich mitten aus dem Chaos von Irr- und Sackgassen in eine dichterische Apokalypse führt, die auch an Passagen aus "Gepriesen sei" von Odysseas Elytis erinnert. "Graganda" ist das neue Wort, das die Einzäunung der Wahrheit überwinden soll. Die Vision der Dichtung in der Kontinuität der Geschichte wird von jeder Zersetzung und jedem Konservativismus befreit und bildet einen neuen Anfang. Das Gedicht wurde in eine 1977 erschienene Sammlung aufgenommen mit dem symbolischen Titel "Jignesthe" (Werden), denn: "Die Dichtung bedeutet für mich eine immerwährende Geburt, die ganze Geschichte, das gesamte Leben, alle menschlichen Leiden, alle menschlichen Schwächen, weil ich glaube, daß auf den besiegten Schwächen die gesamte Kraft der Menschheit beruht", so Ritsos in einem Interview für einen Film des DDR-Fernsehens (zitiert nach A.Kútulas in "Temperamente"). Und diese Aussage war die Antwort auf die dogmatischsten seiner Genossen.

Wenngleich das umfangreiche Werk des Dichters schwer zu systematisieren ist, glauben doch Kritiker wie J.Veloudís und K.Kulufakos anhand des Inhalts und des Stils bis 1972 fünf Schaffensperioden unterscheiden zu können. Um den Lesern eine Orientierungshilfe an die Hand zu geben, seien sie hier erwähnt: die Phase des frühen Engagements (1930–1936), die Phase des reifen Engagements (1935– 1943), die der kämpferischen Tat (1942–1956), die des Dialogs mit den Dingen (1956–1960), die Phase des Sich-Fügens in das Schicksal (1959–1972), wobei die sich überschneidenden Daten auf Überlappungen der Werke hinweisen.

Was nach 1972 erschienen ist, ließe sich als Ritsos' Alterswerk bezeichnen. Hierzu gehört neben anderen kürzeren und längeren Dichtungen vor allem die Prosareihe "Ikonenwand anonymer Heiliger" (9 Bände, 1982–1986), eine Rückschau auf seine Kindheit und Jugend, die aber nicht beschreibend, sondern philosophisch deutend bis in die Gegenwart der Niederschrift reicht. Die Suche nach Wahrheit findet hier in den Gefilden des Traums statt, indem die gegenwärtige Existenz durch Untersuchung der Vergangenheit an einzelnen, oft sehr gewagten Bildern festgemacht und gedeutet wird. Dabei wird Ritsos nicht zum Chronisten, sondern zum Reflektor seiner selbst, der zweifelt und hinterfragt. Er zögert dabei nicht, auch die politische Kritik, die ihm manche dieser Texte einbrachten, miteinzubeziehen und darauf philosophische Antworten – er war Anhänger der Vorsokratiker, vor allem des Anaxagoras – zu geben. Sarantis Aridas bemerkte hierzu treffend: "Die Wahrheit um das Ich kann keinem anderen überlassen werden." Solche Wahrheitssuche geschieht bei Ritsos einerseits durch Rückgriff auf die Kindheit, andererseits durch endgültige Loslösung von jeder Konvention, die Sprache, Ideologie und Zeit diktieren. Als hätte er den Tod miteinberechnet, beendete Ritsos mit diesem Prosazyklus sein eigentliches Werk.

Was danach noch erschien, waren ältere Manuskripte, die er nochmals überarbeitet hatte, oder Übersetzungen. Das letzte Jahr seines Lebens verbrachte er in seinem Zimmer, in ein würdevolles Schweigen gehüllt, was von einigen als Resignation gegenüber den Ereignissen in Osteuropa und dem

Zusammenbruch des ‚real existierenden Sozialismus‘ gedeutet wurde. Hierauf hatte Ritsos schon früher die richtige Antwort gegeben:

Wenn die Dichtung nicht Vergebung ist
dann gibt es nirgendwo Erbarmen.
(Aus: „12 piimata ja ton Kavafi“, 12 Gedichte für Kavafis, 1963)

Primärliteratur

- „Trakter“. (Traktor). Athen (Gowostis) 1934.
- „Pyramides“. (Pyramiden). Athen (Gowostis) 1935.
- „Epitaphios“. (Grablegung). Athen (Ztg. Risospastis) 1936.
- „To tragudi tis adelfis mu“. (Das Lied meiner Schwester). Athen (Gowostis) 1937.
- „Earini Symfonia“. (Frühlingssymphonie). Athen (Gowostis) 1938.
- „To emwatirio tu okeanu“. (Der Marsch des Ozeans). Athen (Gowostis) 1940.
- „Palia Masurka se rythmo vrochis“. (Alte Masurka im Rhythmus des Regens). Athen (Gowostis) 1943.
- „Dokimassia“. (Prüfung). Athen (Gowostis) 1943.
- „O syntrofos mas“. (Unser Genosse). Athen (Gowostis) 1945.
- „O anthropos me to garyfalo“. (Der Mensch mit der Nelke). Bukarest (Nea Ellada) 1952.
- „Agrypnia“. (Nachtwache). [Enthält auch: „Romiossyni“ (Griechentum); „I kyra ton ambelion“ (Herrin der Weinberge)]. Athen (I pyxida) 1954.
- „Proino astro“. (Morgenstern). Athen (ohne Verlagsangabe) 1955.
- „I sonata tu selinofotos“. („Die Mondscheinsonate“). Athen (Kedros) 1956.
- „Chroniko“. (Chronik). Athen (Difros) 1957.
- „Apocheretismos“. (Abschied). Athen (Kedros) 1957.
- „Ydria“. (Hydria). Athen (ohne Verlagsangabe) 1957.
- „Chimerini diavjia“. (Winterliche Klarheit). Athen (Kedros) 1957.
- „Makronissiotika“ bzw. „Petrinos chronos“. (Steinerne Zeit). Bukarest (Politikes ke logotechnikes ekdosis) 1957.
- „I jtonies tu kosmu“. („Die Nachbarschaften der Welt“). Bukarest (Politikes ke logotechnikes ekdosis) 1957.
- „Ontan erchete o xenos“. (Wenn der Fremde kommt). Athen (Kedros) 1958.
- „Anypotachtı politia“. (Unbezähmbare Stadt). Bukarest (Politikes ke logotechnikes ekdosis) 1958.
- „I architektoniki ton dentron“. (Die Architektur der Bäume). Bukarest (Politikes ke logotechnikes ekdosis) 1958.
- „Pera ap'ton ischio ton kyparission“. (Jenseits des Schattens der Zypressen). Drama. Bukarest (Politikes ke logotechnikes ekdosis) 1958.

- “Mia jineka plai sti thalassa”. (Eine Frau neben dem Meer). Drama. Bukarest (Politikes ke logotechnikes ekdossis) 1959.
- “I gerontisses k' i thalassa”. (“Die Greisinnen und das Meer”). Athen (Difros) 1959.
- “To parathyro”. (Das Fenster). Athen (Kedros) 1960.
- “I jefyra”. (Die Brücke). Athen (Kedros) 1960.
- “Piimata 1930–1960, Tomos 1”. (Gedichte 1930–1960. Bd. 1). Athen (Kedros) 1961.
- “O mavros ajios”. (Der schwarze Heilige). Athen (Kedros) 1961.
- “Piimata 1930–1960, Tomos 2”. (Gedichte 1930–1960. Bd. 2). Athen (Kedros) 1961.
- “To nekro spiti”. (Das tote Haus). Athen (Kedros) 1962.
- “Kato ap' ton iskio tu wunu”. (Im Schatten des Berges). Athen (Kedros) 1962.
- “To dentro tis fylakis ke i jinekes”. (“Der Baum des Gefängnisses und die Frauen”). Athen (Epitheorissi technis) 1963.
- “12 piimata ja ton Kavafi”. (12 Gedichte für Kavafis). Athen (Kedros) 1963.
- “Martyries, sira proti”. (“Zeugenaussagen” I). Athen (Kedros) 1963.
- “Piimata 1930–1960, Tomos 3”. (Gedichte 1930–1960, Bd. 3). Athen (Kedros) 1964.
- “Pechnidia t' uranu ke tu neru”. (Spiele des Himmels und des Wassers). Athen (Kedros) 1964.
- “Philoktitis”. (“Philoktet”). Athen (Kedros) 1965.
- “Romiossyni”. (Griechentum). Athen (Themelio) 1966.
- “Orestis”. (Orest). Athen (Kedros) 1966.
- “Martyries, sira defteri”. (“Zeugenaussagen” II). Athen 1966.
- “Ostrava”. (Ostrava). Athen (Kedros) 1967.
- “Petres Epanalipsis Kinglidoma”. (“Steine, Wiederholungen, Gitter”). Athen (Kedros) 1972.
- “I Eleni”. (Helena). Athen (Kedros) 1972.
- “Chironomies”. (Gesten). Athen (Kedros) 1972.
- “Tetarti diastassi”. (Vierte Dimension). [“Piimata 1956–1972; Tomos 5”. (Gedichte 1956–1972; Band 5)]. Athen (Kedros) 1972.
- “I epistrofi tis Iphigenias”. (Die Rückkehr der Iphigenie). Athen (Kedros) 1972.
- “Chrysothemis”. (“Chrysothemis”). Athen (Kedros) 1972.
- “Ismini”. (Ismene). Athen (Kedros) 1972.
- “Dekaochto lianotraguda tis pikris patridas”. (18 Einzellieder für die bittere Heimat). Athen (Kedros) 1973.
- “Diadromos ke skala”. (Korridor und Treppe). Athen (Kedros) 1973.

“Graganda”. (“Graganda”). Athen (Kedros) 1973.

“Septiria ke daphniphoria”. (Septerien und Daphnephorien). Athen (Asterias) 1973.

“Meletimata (Dokimia)”. (Essays). Athen (Kedros) 1974.

“O afanismos tis Milu”. (“Die Zerstörung von Milos” bzw. “Milos geschleift”). Athen (Kedros) 1974.

“Ymnos ke thrinos ja tin Kypro”. (Preis- und Klagegedicht auf Zypern). Athen (Kedros) 1974.

“Kapnismeno tsukali”. (“Der rußgeschwärzte Topf”). Athen (Kedros) 1974.

“Kodonostassio”. (Glockenturm). Athen (Kedros) 1974.

“Chartina”. (Papierenes). Athen (Kedros) 1974.

“O tichos messa ston kathrefti”. (Die Wand im Spiegel). Athen (Kedros) 1974.

“Meletimata. (Dokima)”. [Essays]. Athen (Kedros) 1974.

“I kyra ton ambelion”. (Die Herrin der Weinberge). Athen (Kedros) 1975.

“I teleftea pro anthropu ekatontaetia”. (Das letzte Jahrhundert vor dem Menschen). Athen (Kedros) 1975.

“Ta epikerika”. (Aktuelles). [“Piimata 1945–1949; Tomos 6”. (Gedichte 1945–1949; Band 6)]. Athen (Kedros) 1975.

“To ysterografo tis doxas”. (Postscriptum des Ruhms). Athen (Kedros) 1975.

“Imerologia exorias”. (“Tagebuch des Exils”). Athen (Kedros) 1975.

“Mantatofores”. (Botinnen). Athen (Kedros) 1975.

“Piimata 1938–1971, Tomos 4”. (Gedichte 1938–1971; Band 4). Athen (Kedros) 1975.

“Thyrorio”. (“Pfortnerloge”). Athen (Kedros) 1976.

“To makrino”. (Das Entfernte). Athen (Kedros) 1977.

“Jignesthe”. (Werden). [“Piimata 1972–1977; Tomos 7”. (Gedichte 1972–1977; Band 7)]. Athen (Kedros) 1977.

“Ta pedia tis KNE”. (Die jungen Leute der KNE). Athen (Odijitis) 1977.

“Validoskopos”. (“Der Sondeur”). Athen (Kedros) 1978.

“Tichokollitis”. (Plakatierer). Athen (Kedros) 1978.

“Trochonomos”. (Verkehrspolizist). Athen (Kedros) 1978.

“I pyli”. (Das Tor). Athen (Kedros) 1978.

“To soma ke to ema”. (Der Körper und das Blut). Athen (Kedros) 1978.

“Monemvassiotisses”. (Frauen aus Monemvasia). Athen (Kedros) 1978.

“To teratodes aristorjima”. (Das Ungeheure Meisterwerk). Athen (Kedros) 1978.

“Phedra”. (Phaedra). Athen (Kedros) 1978.

“Lipon?”. (Also?). Athen (Kedros) 1978.

“To roptro”. (Der Türklopfer). Athen (Kedros) 1978.

“Mia pygolampida fotisi ti nyхта.” (Ein Glühwürmchen erhellt die Nacht). Athen (Kedros) 1978.

“Grafi tyflu”. (Schrift eines Blinden). Athen (Kedros) 1979.

“Oniro Kalokerinu messimeriu”. (Sommermittagstraum). Athen (Kedros) 1980.

“Diaphania”. (Klarsicht). Athen (Kedros) 1980.

“Parodos”. (Seitengasse). Athen (Kedros) 1980.

“Monochorda”. (“Monochorde”). Athen (Kedros) 1980.

“Erotika”. (“Erotika”). Athen (Kedros) 1981.

“Syntrofika tragudia”. (Lieder der Genossen). Athen (Kedros) 1981.

“Ypokofa”. (Dumpfes). Athen (Kedros) 1982.

“Italiko triptycho”. (Italienisches Triptychon). Athen (Kedros) 1982.

“Ariostos o prosechtikos diijite stigmes tu viu tu ke tu ypnu tu”. (“Ariostos der Aufmerksame erzählt Augenblicke seines Lebens und seines Schlafens”. In: “Ikonenwand anonymer Heiliger 1”). [“Ikonostassio anonymon ajion 1”. (Ikonenwand anonymer Heiliger, Band 1)]. Athen (Kedros) 1982.

“Monovassia”. (Monemvasia). Athen (Kedros) 1982.

“To choriko ton sfungaradon”. (Das Chorlied der Schwammfischer). Athen (Kedros) 1983.

“Tiressias”. (Teiresias). Athen (Kedros) 1983.

“Ti paraxena pragmata”. (“Was für seltsame Dinge”. In: “Ikonenwand anonymer Heiliger 1”). [“Ikonostassio anonymon ajion 2”. (Ikonenwand anonymer Heiliger, Band 2)]. Athen (Kedros) 1983.

“Me to skuntima tu angona”. (“Mit einem Stoß des Ellenbogens”. In: Ikonenwand anonymer Heiliger 1”). [“Ikonostassio anonymon ajion 3”. (Ikonenwand anonymer Heiliger, Band 3)]. Athen (Kedros) 1984.

“Epinikia”. (Siegesgesänge). [“Piimata 1977–1983; Tomos 8”. (Gedichte 1977–1983; Band 8)]. Athen (Kedros) 1984.

“Tanagrees”. (Tanagra-Figuren). Athen (Kedros) 1985.

“Issos na 'ne ki etsi”. (“Vielleicht ist es auch so”. In: “Ikonenwand anonymer Heiliger 2”). [“Ikonostassio anonymon ajion 4”. (Ikonenwand anonymer Heiliger, Band 4)]. Athen (Kedros) 1985.

“O jerontas me tus chartaitus”. (“Der alte Mann mit dem Drachen”. In: “Ikonenwand anonymer Heiliger 2”). [“Ikonostassio anonymon ajion 5”. (Ikonenwand anonymer Heiliger, Band 5)]. Athen (Kedros) 1985.

“Ochi monacha ja sena”. (“Nicht nur für dich”. In: “Ikonenwand anonymer Heiliger 2”). [“Ikonostassio anonymon ajion 6”. (Ikonenwand anonymer Heiliger, Band 6)]. Athen (Kedros) 1985.

“Sfrajismena m' ena chamojelo”. (“Besiegelt mit einem Lächeln”. In: “Ikonenwand anonymer Heiliger 3”). [“Ikonostassio anonymon ajion 7”. (Ikonenwand anonymer Heiliger, Band 7)]. Athen (Kedros) 1986.

“Ligostevun i erotissis”. (“Die Fragen nehmen ab”. In: “Ikonenwand anonymer Heiliger 3”). [“Ikonostassio anonymon ajion 8”. (Ikonenwand anonymer Heiliger, Band 8)]. Athen (Kedros) 1986.

“O Ariostos arnita na jini ajios”. (“Ariostos weigert sich ein Heiliger zu werden”. In: “Ikonenwand anonymer Heiliger 3”). [“Ikonostassio anonymon ajion 9”. (Ikonenwand anonymer Heiliger, Band 9)]. Athen (Kedros) 1986.

“Antapokrissis”. (Reportagen). Athen (Kedros) 1987.

“3×111 Tristicha”. (3×111 Dreizeiler). Athen (Kedros) 1987.

“Piimata [Tomos 9]”. (Gedichte; Band 9). Athen (Kedros) 1989.

“Piimata [Tomos 10]”. (Gedichte; Band 10). Athen (Kedros) 1989.

“Mia jineka plai sti thalassa”. (Eine Frau am Meer). [Theater, Band 1]. Athen (Theatro) 1990.

“Pera ap' ton ischio ton kyparission”. (Jenseits des Schattens der Zypresse). [Theater, Band 2]. Athen (Theatro) 1990.

“Ta ravidia ton tyflon”. (Die Stöcke der Blinden). [Theater, Band 3]. Athen (Theatro) 1990.

“O lofos me to syntrivani”. (Der Hügel mit dem Springbrunnen). [Theater, Band 4]. Athen (Theatro) 1990.

“Arga, poly arga messa sti nychta”. (Spät, sehr spät inmitten der Nacht). [Enthält Texte aus den Jahren 1987–1989: “Ta arnitika tis siopis” (Das Negative des Schweigens); “Gymno dentro” (Nackter Baum); “Arga, poly arga messa sti nychta” (Spät, sehr spät inmitten der Nacht); “Devterolepta” (Sekunden)]. Hg. von Äkaterini Makrynika. Athen (Kedros) 1991.

Übersetzungen

“Die Mondscheinsonate”. (“I sonata tu selinofotos”). Übersetzung: **Recha Rotschild**. In: Sinn und Form. 1975. H.9. S.717ff.

“Zeugenaussagen”. (“Martyries”). [Zweisprachige Ausgabe]. Übersetzung: **Argyris Sfountouris**. In: Propyläa. 1968. Sonderheft. Andere Übersetzung: **Günter Dietz**. Frankfurt/M. (Heiderhoff) 1968.

“Gedichte”. [Auswahl, enthält u. a.: “Der Fluß und wir”; “Brief an Joliot Curie”]. Übersetzung: **Vagelis Tsakiridis**. Berlin (Wagenbach) 1968.

“Philoktet”. (“Philoktitis”). Übersetzung: **Bernd Jentzsch**. In: Sinn und Form. 1969. H.21. S.916ff.

“Die Wurzeln der Welt”. [Auswahl]. Übersetzung: **Bernd Jentzsch, Klaus-Dieter Sommer, Thanassis Georgiou, Anneliese Malina**. Berlin, DDR (Volk und Welt) 1970.

“Mit dem Maßstab der Freiheit”. [Auswahl]. Übersetzung: **Isidora Rosenthal-Kamarinea**. Ahrensburg, Paris (Damokles) 1971.

- “Der Baum des Gefängnisses und die Frauen. – Die Greisinnen und das Meer”. (“To dentro tis fylakis ke i jinekes”; “I gerontisses k' i thalassa”). Zwei Chorlieder. Übersetzung: **Argyris Sfountouris**. In: Propyläa. 1972. H.12.
- “Epitaphios”. [Auswahl]. Übersetzung: **Isidora Rosenthal-Kamarinea**. Eutin 1973.
- “Die Zerstörung von Milos”. (Auszug aus: “O afanismos tis Milu”). Übersetzung: **Danae Coulmas** u. a. In: Die Exekution des Mythos fand am frühen Morgen statt. Frankfurt/M. (Fischer) 1973. Köln (Romiosini) 1984.
- “Pfortnerloge”. (“Thyrorio”). [Zweisprachige Ausgabe]. Übersetzung: **Argyris Sfountouris**. In: Propyläa. 1976. H.16/17.
- “Tagebuch des Exils”. (“Imerologia exorias”). [Zweisprachige Ausgabe]. Übersetzung: **Niki Eideneier** u. a. Schwifting (Schwifting Galerieverlag) 1979.
- “Milos geschleift”. (Auswahl aus: “O afanismos tis Milu”). Übersetzung: **Thomas Nicolaou, Heinz Czechowski, Margarete Hannsmann**. Leipzig (Reclam) 1979. München (Hanser) 1979.
- “Gedichte: Epitaphios. Das letzte Jahrhundert vor dem Menschen. Der rußgeschwärzte Topf”. (“Epitaphios”; “I teleftea pro anthropu ekatontaetia”; “Kapnismeno tsukali”). [Zweisprachige Ausgabe]. Übersetzung: **Niki Eideneier / Hans Eideneier** u. a. Frankfurt/M. (Stroemfeld/Roter Stern) 1980. Einsprachige Ausgabe u.d.T. “Das letzte Jahrhundert vor dem Menschen”: München, Zürich (Piper) 1988. (Serie Piper 902).
- “Steine, Wiederholungen, Gitter”. (“Petres, Epanalipsis, Kinglidoma”). Übersetzung: **Armin Kerker**. Berlin (Rotbuch) 1980.
- “Graganda”. (“Graganda”). Fragment. Übersetzung: **Isidora Rosenthal-Kamarinea**. In: die horen. 1980. H.1. S.127–137.
- “Kleine Suite in rotem Dur. Liebesgedichte”. (“Mikri suite se kokkino mison”). [Auswahl aus dem Gedichtzyklus “Erotica” (“Erotika”)]. [Zweisprachige Ausgabe]. Übersetzung: **Thomas Nicolaou**. Berlin, DDR (Volk und Welt) 1982.
- “Erotica”. (“Erotika”). Übersetzung: **Thomas Nicolaou**. Berlin, DDR (Volk und Welt) 1983. Berlin, Wien (Medusa) 1983.
- “Poesiealbum Jannis Ritsos”. [Auswahl]. Übersetzung: **Asteris Kúttulas** u. a. Berlin, DDR (Neues Leben) 1983.
- “Die Nachbarschaften der Welt”. (“I jitonies tu kosmu”). Übersetzung: **Erasmus Schöfer**. Köln (Romiosini) 1984.
- “12 Gedichte”. Übersetzung: **Asteris Kúttulas**. In: Temperamente. 1984. H.2. S.76–89.
- “Was für seltsame Dinge”. (“Ti paraxena pragmata”). Übersetzung: **Thomas Nicolaou**. Berlin, DDR (Volk und Welt) 1985.
- “Die Rückkehr der Iphigenie”. (“I epistrofi tis Iphigenias”). Übersetzung: **Asteris Kúttulas**. Köln (Romiosini) 1986. (Theatertexte 1).
- “Ikonenwand anonymer Heiliger 1: Ariostos der Aufmerksame erzählt Augenblicke seines Lebens und seines Schlafens. Was für seltsame Dinge. Mit einem Stoß des Ellenbogens”. (“Ariostos o prossechtikos diijite stigmes tu viu

tu ke tu ypnu tu”, “Ti paraxena pragmata”, “Me to skuntima tu angona”).
Übersetzung: **Thomas Nicolaou**. Berlin, DDR (Volk und Welt) 1986.

“Ikonenwand anonymer Heiliger 2: Vielleicht ist es auch so. Der alte Mann mit dem Drachen. Nicht nur für dich”. (“Issos na 'ne ki etsi”, “O jerontas me tus chartaitus”, “Ochi monacha ja sena”). Übersetzung: **Thomas Nicolaou**. Berlin, DDR (Volk und Welt) 1987.

“Chrysothemis”. (“Chrysothemis”). Übersetzung: **Asteris Kútulas / Lina Kútulas**. Köln (Romiosini) 1988. (Theatertexte 5).

“Ikonenwand anonymer Heiliger 3: Besiegelt mit einem Lächeln. Die Fragen nehmen ab. Ariostos weigert sich ein Heiliger zu werden”. (“Sfrajismena m' ena chamojelo”, “Ligostevun i erotissis”, “O Ariostos arnite na jini ajios”). Übersetzung: **Thomas Nicolaou**. Berlin, DDR (Volk und Welt) 1989.

“Monochorde”. (“Monochorda”). Übersetzung: **Asteris Kútulas**. Köln (Romiosini) 1989.

“Der Sondeur”. (“Volidoskopos”). Übersetzung: **Ina Kútulas / Asteris Kútulas**. Tübingen (Konkursbuch) 1989.

“Steine Knochen Wurzeln”. (Essays und Interviews). Übersetzung, Zusammenstellung und Nachwort: **Asteris Kútulas**. Leipzig, Weimar (Kiepenheuer) 1989.

“Unter den Augen der Wächter”. (Auswahl). Übersetzung: **Armin Kerker**. Mit Fotos von Hillary Hiss. München, Wien (Hanser) 1989.

“Halbkreis Erotika”. [Zweisprachige Ausgabe]. (Originalveröffentlichung). Übersetzung: **Asteris Kútulas**. Tübingen (Konkursbuch) 1989.

“Gedichte”. (Auswahl). Übersetzung und Nachwort: **Klaus-Peter Wedekind**. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1991. (Bibliothek Suhrkamp 1077).

Sekundärliteratur

Rosenthal-Kamarinea, Isidora: “Zu Jannis Ritsos”. In: die horen. 1973. H.92. S.7ff.

“Jannis Ritsos – 40 chronia parussia”. (Jannis Ritsos – 40 Jahre Präsenz). In: Anti. 1975. H.23. [Enthält 15 Beiträge griechischer und ausländischer Autoren].

“Aphiéroma ston Janni Ritso”. (Für Jannis Ritsos) In: Äolika Grammata Athen. 1976. Sonderheft 32/33. [Mit 41 Beiträgen griechischer und ausländischer Autoren].

Veloudís, Jorgos: “Janni Ritsu, Epitomí. Istorikí anthológissi tu piitikú tu ergu”. (Jannis Ritsos Auswahl. Historische Anthologie seines poetischen Werks). Athen (Kedros) 1977.

Crescenio, Sangiglio: “Mythos ke piissi ston Ritso”. (Mythos und Dichtung bei Ritsos). Athen (Kedros) 1978. (Meletes ja ton Janni Ritso 2).

Topusis, Kostas: “Jannis Ritsos, Protes simióssis sto ergo tu”. (Jannis Ritsos, Erste Notizen zu seinem Werk). Athen (Kedros) 1978. (Meletes ja ton Janni Ritso 3).

- Hesse, Eva:** "Der Sinn des Einfachen – Ein lakonischer Dichter: Jannis Ritsos". Frankfurter Rundschau, 24. 11. 1979. (Zu: "Milos geschleift").
- Mosler, Peter:** "Ein Baum am Felsen, ein Fenster geöffnet in der Sonnenglut". In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 4. 12. 1979. (Zu: "Milos geschleift").
- "Aphiéroma ston Janni Ritso". (Für Jannis Ritsos). Athen (Kedros) 1980. [Ein 815 Seiten starker Band mit 72 Beiträgen von Autoren aus aller Welt].
- Bien, Peter:** "Antíthessi ke sýnthessi stin píssi tu Janni Ritsu". (Antithese und Synthese in der Dichtung des Jannis Ritsos). Athen (Kedros) 1980. (Meletes ja ton Janni Ritso 4).
- Dialismás, Stefanos:** "Isagogí stin píssi tu Janni Ritsu". (Einführung in die Dichtung von Jannis Ritsos). Athen (Epikerótita) 1981.
- Maronitis, Dimitrios:** "Provlímata piitikís ikonomías sto érgo tu Janni Ritso". (Probleme poetischer Ökonomie im Werk von Jannis Ritsos). In: I Lexi. 1981. H.8. S.594– 598.
- Prevelákis, Pandelís:** "O piitís Ritsos". (Der Dichter Jannis Ritsos). Athen (Kedros) 1981.
- Prokopaki, Chrysa:** "I poría pros ti Gragánda í i peripéties tu orámatos". (Der Weg zu ‚Graganda‘ oder die Abenteuer der Vision). Athen 1981. [Wiederabdruck aus dem Sammelband "Aphiéroma ston Janni Ritso" von 1980].
- Veloudís, Jorgos:** "Jannis Ritsos. Provlímata melétis tu ergu tu". (Jannis Ritsos. Probleme beim Studium seines Werks). Athen (Kedros) 1982. (Meletes ja ton Janni Ritso 6).
- Pierrat, Gérard:** "Jannis Ritsos, I makriá poría enós piití". (Jannis Ritsos. Der lange Marsch eines Dichters). Athen (Kedros) 1983. (Meletes ja ton Janni Ritso 7).
- Tschirner, Joachim:** "Dichter des letzten Jahrhunderts vor dem Menschen. Begegnung mit Jannis Ritsos". In: Sonntag (Berlin, DDR), 23. 1. 1983.
- Kerker, Armin:** "Schweigen bleibt immer kniefällig". In: die horen. 1984. H.134. S.175–179. Auch in: Die Zeit, 27.4.1984. Frankfurter Rundschau, 12.5.1984.
- Kútuilas, Astéris:** "Vorrat". In: Temperamente. 1984. H.2. [Mit 12 Gedichten von Jannis Ritsos in deutscher Übersetzung].
- Kútuilas, Astéris / Goessler, Uwe:** "Weg eines Dichters". In: Neue deutsche Literatur. 1984. H.4. S.163–169.
- Schöfer, Erasmus:** "Nimm eine abgeschlagene Hand und schreib auf die Erde". Mit Auszügen aus "Nachbarschaften der Welt". In: Kürbiskern. 1984. H.3. S.84–86.
- Schöfer, Erasmus:** "In allen Adern der Erde". In: die horen. 1984. H.134. S.181–199. Auch in: Unsere Zeit, 14.4.1984. Deutsche Volkszeitung / Die Tat, 27.4.1984.
- Sfountouris, Argyris:** "Der Dichter in der Pförtnerloge – kleiner Versuch zum Gedichtzyklus Jannis Ritsos ‚Pförtnerloge‘". In: Hellenika. Jahrbuch für die Freunde Griechenlands. 1986. S.117–127.

“Jannis Ritsos – Aphiéroma”. (Für Jannis Ritsos). In: Diawaso. 1988. H.205. [Enthält 17 Beiträge griechischer und ausländischer Autoren].

Sarantis-Aridas, Georgios: “Jannis Ritsos: ‚Ikonenwand anonymer Heiliger 1‘”. In: Weimarer Beiträge. 34. 1988. H.2. S.269– 282.

Hartung, Harald: “Traum vom wahren Leben. Zum Achtzigsten des griechischen Dichters Jannis Ritsos”. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 29.4. 1989.

Herms, Uwe: “Von der komplizierteren Wahrheit des Gedichts als Widerstand”. In: die horen. 1989. H.153. S.144f.

Kerker, Armin: “‘Hast du dein Brot gegessen, konntest du sprechen? ...’. Jannis Ritsos zum achtzigsten Geburtstag”. In: die horen. 1989. H.153. S.141–143.

Kerker, Armin: “Der Buchhalter als Kritiker”. In: die tageszeitung, 8.5. 1989.

Rondholz, Eberhard: “Wenn die Zeit sich wieder öffnet ...”. In: die tageszeitung, 5.4. 1989.

Theobaldy, Jürgen: “Vieles gesagt für die vielen. Kleines Porträt von Jannis Ritsos (anhand der deutschsprachigen Ausgaben)”. In: Frankfurter Rundschau, 29.4. 1989.

Theobaldy, Jürgen: “Das Wort und die Tat. Zu Versen und Zyklen des griechischen Lyrikers Jannis Ritsos”. In: Basler Zeitung, 4.8. 1989.

Hieber, Jochen: “Worte und abermals Worte – was sonst? Zum Tode des großen griechischen Dichters Jannis Ritsos”. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 13.11. 1990.

Coulmas, Danae: “Jannis Ritsos – Ein Dichter des ‚letzten Jahrhunderts vor dem Menschen‘”. In: Rowohlt Literaturmagazin. 27. 1991. S.99–112.

Hartung, Harald: “Weil wir alle verführbar sind. Eine Auswahl auf der Suche nach einem anderen Jannis Ritsos”. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 22.10. 1991. (Zu: “Gedichte”).

Alle Rechte vorbehalten. © edition text + kritik im Richard Boorberg Verlag GmbH & Co KG und Munzinger-Archiv GmbH, Ravensburg

Originalquelle: Kritisches Lexikon zur fremdsprachigen Gegenwartsliteratur

Quellenangabe: Eintrag "Jannis Ritsos" aus Munzinger Online/KLFG – Kritisches Lexikon zur fremdsprachigen Gegenwartsliteratur

URL: <https://online.munzinger.de/document/18000000390>

(abgerufen von Verbund der Öffentlichen Bibliotheken Berlins am 10.10.2024)